

Grüne Ostermundigen  
Vorstand  
c/o Ursula Lüthy  
Wegmühlegässli 57  
3072 Ostermundigen

Gemeinderat Ostermundigen  
Schiessplatzweg 1  
3072 Ostermundigen

Per Mail an [planung@ostermundigen.ch](mailto:planung@ostermundigen.ch)

Ostermundigen, 30. Oktober 2019

**o'mundo: Ortsplanungsrevision Ostermundigen  
Räumliche Entwicklungsstrategie RES**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Grünen Ostermundigen beteiligen sich gerne am Mitwirkungsverfahren gemäss Artikel 58 Baugesetz zum Kommunalen Richtplan „Räumliche Entwicklungsstrategie RES“ bzw. zu „o'mundo“.

Wir anerkennen die grosse Arbeit, die seit längerer Zeit zu diesem Thema geleistet wurde und wird und zu der auch etliche Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung gehörten. Die zur Mitwirkung vorliegenden Unterlagen sind umfangreich und umfassend. Wir begrüssen die damit vorgeschlagene Stossrichtung zur Entwicklung der Gemeinde grundsätzlich und grossmehrheitlich.

Als Präambel verweisen wir auf die gesellschaftliche Entwicklung, die in den letzten Jahren stattgefunden hat: Die Erhöhung des Wohlstands ist bis heute mit einer Erhöhung des Flächenbedarfs pro Person verbunden. Diese Entwicklung ist auch in Ostermundigen zu beobachten: Laut Gemeindeinfo von 1973 => EinwohnerInnen 17'600, Bauzone 200 ha, davon überbaut 100 ha. Um das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu erreichen, sollten wir nicht nur intelligent weiter(um)bauen und planen, sondern auch unsere Bedürfnisse den Gegebenheiten unseres Planeten anpassen. Dies gilt auch für unsere Gemeinde mit 18'000 bis 19'000 Einwohner\*innen. Die Rücknahme von materiellen, sich immer weiter steigenden Erwartungen wird uns in heute noch kaum vorstellbare neue Räume qualitativer Entwicklungen führen, neue Lebensqualitäten und überhaupt die Möglichkeit einer lebenswerten Zukunft eröffnen.

Leitsätze 1 BIS 3:

*-Innere Entwicklung als Chance begreifen und nutzen!*

*-Netz(e) und Ort(e) klären, festigen und neu schaffen!*

*-Quartiere und «zentrale Baustellen» gebietsspezifisch stärken und entwickeln!*

Die Verdichtung nach Innen soll gezielt und gekonnt weiterentwickelt werden. Mit den formulierten Ansätzen werden Zonen mit hohem Entwicklungspotential an zentralen, gut erschlossenen Lagen definiert und dafür andere Wohnquartiere in Ruhe gelassen. Diese Entwicklungspotentiale bzw. deren Begrenzungen sind aus unserer Sicht am richtigen Ort vorgesehen.

Das Schaffen von Stadt und Quartierplätzen ist sehr zu begrüßen. Dies gleichzeitig mit freistehenden einzelnen Hochhäusern zu verbinden scheint uns nicht zielführend. Nichts einzuwenden ist gegen höhere Bauten am „Corso Bernstrasse“, die als Riegel gegen Strassenlärm zum Schutz von dahinter liegenden Quartieren fungieren und als Gestaltungselement von Plätzen, auf denen Begegnungen gefahrenlos möglich sind (verkehrsfreie Höfe, Hufeisenbauten...).

Wir unterstützen die Entwicklung entlang der Bernstrasse und sehen sie gleichzeitig als grosse Herausforderung. Der Umwandlungsprozess des heutigen heterogenen Agglomerations-Strassenraums in eine städtische Mobilitäts- und Lebensader birgt auch hohe Schwierigkeiten. Eine wilde, parzellenbezogene Investorenentwicklung wäre hier nicht zielführend. Die Gemeinde muss die erwähnten kooperativen Planungsverfahren (können wir sie als qualitätssichernde Verfahren verstehen?) aufgleisen und für die zentralen Baustellen und neuen Überbauungen die Durchführung von Architekturwettbewerben verlangen. Nur so können die erforderlichen ortsspezifischen Antworten unter Berücksichtigung des gesamten Kontexts gefunden werden, dies als Bedingung für eine hohe Akzeptanz.

Zudem sollten erhöhte energetische Anforderungen an die grossen neuen Überbauungen gestellt werden. Gewisse Anhaltspunkte dazu liefert der Richtplan Energie RPE. Die Erarbeitung des RPE liegt aber auch schon mehrere Jahre zurück, und gerade die Energiethematik hat sich in der Zwischenzeit rasant entwickelt und wird es in Zukunft noch verstärkt tun. Im Hinblick darauf, dass mit der RES die Konturen der Gemeindeentwicklung für die nächsten Jahrzehnte gezeichnet werden, sollen die höchsten, weil nur sie zukunftstauglichen Energiestandards durchgesetzt werden (Minergie oder besser noch SNBS – Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz).

Im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung muss auch die bestehende bebaute Substanz als Chance wahrgenommen werden; nicht nur kulturell als Identitätsträger, sondern auch als Materialressource, sei es bei Erhalt-Strategien (Aufstockungen und Weiterbauen) oder beim Abbruch mit Wiederverwendungsstrategien (Urban-Mining).

Parallel zu den angestrebten und sinnvollen baulichen Verdichtungen muss der Aufwertung der Aussenräume als öffentliche Nutz- und Begegnungsräume, sei dies Strassen- oder Grünraum, viel Gewicht gegeben werden. Eine Erneuerungsstrategie soll nie gegen die aktuelle Bevölkerung umgesetzt werden, ja es sollen aktiv Massnahmen gegen die Durchlöcherung sozialer Netze aufgrund verbreiteter Erhöhung der Mietzinse getroffen werden. Möglichkeiten dazu bietet zum Beispiel der gemeinnützige Wohnungsbau. In dieser Hinsicht lohnt sich unabhängig von einer Fusion mit der Stadt Bern eine Zusammenarbeit mit dieser.

Wir verstehen nicht, was mit Aufwertung des Dorfkerns gemeint ist. Ein gutes Beispiel aus unserer Sicht ist die Umnutzung des alten und baufälligen Bauernhauses zum Geburtshaus Luna. Auch in dieser Zone würden wir z.B. einen Minipark mit Sitzgelegenheit und Schatten begrüßen.

#### LEITSATZ 4:

*-Landschaft(en) erhalten, vernetzen und aufwerten!*

Insgesamt begrüßen wir den Erhalt der Landschaft durch einen klaren Siedlungsrand und die Stärkung von Grünraum im Siedlungsgebiet unter anderem mit neuen Baumalleen, Bachfreilegung und Grünem Ring. Diese Grundsätze und Massnahmen erhöhen die Aufenthaltsqualität, ermöglichen eine natürliche Vielfalt an Fauna und Flora im Siedlungsgebiet und sind ein wichtiger Beitrag gegen die Stadterwärmung. Insbesondere für die Bernstrasse sollte auch eine Baumallee vorgesehen werden.

Wir bedauern sehr den Verlust an Kulturland durch die Schaffung der «Dritten Allmend». Die hohe Verdichtung an der Bernstrasse rund um das Bahnhof-Areal sollte es ermöglichen, die bestehenden Sportplätze zu erhalten und eine Umzonung von zusätzlichem Kulturland zu verhindern.

Sollte die Dritte Allmend realisiert werden, müssten dazu klare Bedingungen gestellt werden: Erstens muss die neu generierte Mobilitätsnachfrage durch die Verbesserung des öV-Angebots absorbiert werden; es dürfen keine neuen Parkplätze für MIV gebaut werden. Zweitens sollen keine Festbauten auf der Allmend realisiert werden; Garderoben und andere Infrastrukturbauten sollen am Rand der Allmend, innerhalb der Siedlungsgrenze liegen. Als Letztes dürfen zur Bewirtschaftung der Grünflächen keine Pestizide benutzt werden.

Gegebenenfalls verstehen wir die Dritte Allmend als Argument, um eine Kulturland-Umzonung in eine Gewerbezone zu verhindern (wie im SAZ vorgesehen). Durch die Verlagerung mehrerer Sportplätze an einen Ort entsteht die Chance neuer Synergien, diesen muss hohe Priorität gegeben werden.

#### LEITSATZ 5:

*-Mobilität(en) nachhaltig und ortsverträglich gestalten!*

Die angestrebte Mobilitätsstrategie ist ein grosser Fortschritt gegenüber der heutigen Situation. Wir unterstützen sie grundsätzlich vollumfänglich. Wir begrüßen die Priorität auf den ÖV, Fuss- und Veloverkehr zu legen, die Berücksichtigung von Veloschnellrouten parallel zum Alltags- und Freizeit-Velonetz sowie die Einführung von Begegnungszonen. Wie im Burgfeld und in weiteren Quartieren der Stadt Bern bereits umgesetzt, soll rund um die Quartierplätze Tempo 20 eingeführt werden.

Die Bernstrasse muss breit genug bleiben für beidseitige Velowege und Baumreihen. Die «Gewährleistung guter Voraussetzungen für ÖV, Fuss- und Veloverkehr» (S.75) ist eine Bedingung für eine solche «repräsentative Lebensader». Zudem erachtet eine Mehrheit unserer Mitglieder, die sich zu diesem Aspekt geäußert haben, die Umwandlung der Bernstrasse in eine Tempo-30-Zone sowohl als notwendig als auch als wünschenswert. Dies würde die Lärmbelastung reduzieren und die Aufenthaltsqualität auf dem Corso Bernstrasse, der gleichzeitig attraktive Begegnungs- Arbeits- und Wohnraum für viele sein muss, erhöhen.

Die Stadt Bern, hat das Ziel, bis 2030 den Veloanteil am Gesamtverkehrsaufkommen auf 20% zu erhöhen. Als direkte Nachbarn (und vielleicht bald Ortsteil der Stadt) profitieren wir indirekt von dieser Entwicklung der Velowegnetze. Der Umstieg vom MIV, heute 56% (S.8) auf MAM (Menschen angetriebene Mobilität) sollte insofern mit dem Setzen von höheren und konkreteren Zielen bestärkt werden. Zusammen mit der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs sollte bis 2030 der MIV-Anteil auf 10% reduziert werden.

Die Verbindung des Wegmühlegässlis mit der Umfahrungsstrasse erachten wir nicht als zielführend, da damit nur eine Verlagerung der Verkehrsströme bewirkt wird. Diese neue Verbindung würde weitere Strassenanwohner\*innen, auch an Teilen der Bernstrasse u.a., mit Mehrverkehr belasten. In diesem Zusammenhang begrüssen wir auch den Entscheid, die Dr.-Zuber-Strasse nicht zu verlängern. An verschiedenen Strassen – in der Bevölkerung wird insb. die Untere Zollgasse in diesem Zusammenhang erwähnt – ist die Lärmbelastung zu hoch. Hier sind griffige Massnahmen zu treffen, die auch die Gesamtbelastung reduzieren, statt sie zu verlagern.

Denkbar wäre die Segmentierung verschiedener Strassen, wie es in Biel mit dem Bahnhofplatz vorgesehen ist. Konkret wäre es weiterhin möglich, alle Grundstück an diesen Strassen zu erreichen, aber je nach dem nur von der einen oder nur von der anderen Seite, was den Durchgangsverkehr stoppen würde. Solche Massnahmen könnten auch als Test umgesetzt werden, um zu garantieren, dass es nicht einfach zu einer Verlagerung kommt, sondern tatsächlich zu einer Reduktion des MIV in der Summe.

Ein Grundproblem liegt in der seit Jahrzehnten extrem dominant herrschenden Autokultur. Der motorisierte Strassenverkehr erzeugt ausserdem heute rund 1/3 des CO<sub>2</sub>-Ausstosses, der in seinem Übermass zum Treibhauseffekt führt, welcher die Hauptursache für die Klimakrise ist, die ihrerseits das menschliche Leben, wie wir es kennen, existentiell bedroht. Der Personenkraftwagen, die hochgradig pervertierte Fortentwicklung des Pferdegespanns, ist das wohl ineffizienteste Ding: Mit einem Eigengewicht von einer bis zwei Tonnen (oder mehr dank SUV, heutzutage die Hälfte der neuzugelassenen PW), mit 200 bis 300 Pferdestärken (oder mehr dank SUV) – man stelle sich das mal bildlich vor! – werden im Durchschnitt 1,3 Personen befördert. Ein PW steht 23 von 24 Stunden still (was ja auch ein Glück ist). Der Autoverkehr beansprucht mit Strassen und (oberirdischen) Parkplätzen doppelt so viel Fläche (Kulturlandverlust!!) wie alle Gebäude für Wohnen und Arbeiten. Seit 2000 hat die Anzahl motorisierter Strassenfahrzeuge in der Schweiz um 33 % zugenommen. Diese Probleme werden auch mit elektrischen Fahrzeugen nicht grundlegend gelöst. Solange die menschliche Gesellschaft nicht aus der Autokultur aussteigt und den Autofetischismus hinter sich lässt, wird es kaum möglich sein, die Mobilität insgesamt menschen- und umweltverträglich und zukunftstauglich zu gestalten.

LEITSATZ 6:

*Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) gestalten!*

Das Motto von „o` mundo“ ist «Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» – «Mehr Dorf erfordert mehr Stadt». Einleitend wird auch festgehalten, dass Ostermundigen die fünftgrösste Gemeinde des Kantons Bern ist, wie auch die am schnellsten wachsende Gemeinde in der Agglomeration.

Den Qualitäten von Dorfstrukturen in einer Gemeinde mit 18'000 Einwohner\*innen Raum zu geben, indem Nachbarschaften gefördert werden, wird begrüsst. Jedoch ist es an der Zeit, sich von Ostermundigen als Dorf zu verabschieden und auch in der Wortwahl den Wandel zum Ausdruck zu bringen.

Für die Themen einer Gemeinde in dieser Grösse und in diesem Wachstum kann, um eine aktive Siedlungsentwicklungspolitik zu betreiben, «Mehr Stadt erfordert mehr Dorf» „Dorf“ auch im Sinn von Quartier bzw. Ortsteil der Stadt verstanden werden. Die Bildung von aktiven Nachbarschaften bedarf mehr als neuer Verkehrswege: Treffpunkte, die von der Bevölkerung bespielt werden und Grünzonen. In einer Gemeinde mit hoher Bevölkerungsdynamik und einem hohen Ausländeranteil hat die Gemeinde ihre Vorleistungspflicht wahrzunehmen und mit Gemeinwesenarbeit die Bevölkerung darin zu unterstützen ein sorgendes Umfeld zu schaffen. Dorfstrukturen können nicht aus der Vergangenheit zurückgeholt werden, in dem man das Dorf heraufbeschwört.

Damit die gewünschten Belegungen und Aneignungen entstehen, sind Massnahmen auch kleinräumig mit der Bevölkerung nicht nur abzusprechen, sondern möglichst auch auszuarbeiten. Mit den Quartierapéros wurde dafür ein wichtiger Schritt getan.

Zum Schluss:

Wir werden uns intensiv mit der Konkretisierung des RES befassen, einerseits mit der darauffolgenden Anpassung der Bauordnung und andererseits mit den künftigen Einzelprojekte. Die Arbeit fängt erst an.

Wir danken Ihnen für die Kenntnisnahme unserer Äusserungen und den wohlwollenden Einbezug unserer Anregungen.

Freundliche Grüsse

Für den Vorstand Grüne Ostermundigen  
Ursula Lüthy, Thomas Feider, Hansruedi Burkhalter, Adrian Tanner